

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Akenburger Schulplatz Nr. 5.



Inserionspreis
die viergespaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Lageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 206.

Freitag den 4. September.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt Weiskensels.

Die an den Böschungen und Ausschachtungen der Eisenbahn anstehenden Weiden sollen

1) auf der Strecke Leipzig bis Markranstädt am Montag, den 14. Septbr. cr., Vorm. 8 Uhr.

2) von Markranstädt bis Corbetta am Dienstag, den 15. Septbr. cr., Vorm. 8 Uhr.

3) von Leusch bis Reuden am Mittwoch, den 16. Septbr. cr., Vorm. 8 Uhr.

4) von Reuden bis Wetterzeube am Donnerstag, den 17. Septbr. cr., Vorm. 8 1/2 Uhr.

5) von Wetterzeube bis Gera am Freitag, den 18. Septbr. cr., Vorm. 8 Uhr.

Öffentlich und meistbietend unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Leipzig, den 28. August 1885.

Königl. Eisenbahn-Bauinspektion.

Licitation.

Die Anfuhr von 900 ehm groben Kies zur Befestigung der ausgebauten Wegetreide bei Collenbey und zwar von Wege nach Radewell Stat. 0 bis zur Thüringischen Eisenbahn Stat. 11 + 24 soll in einzelnen Lossen vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Sonabend den 5. September

Mittags 12 Uhr

in der Gemeindefenke zu Collenbey anberaunt, in welchem vorher die Bedingungen bekannt gemacht werden.

Halle a.S., den 1. September 1885.

Die Landes-Bauinspektion Halle a.S.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 3. September.

Zur Klärung der Parteiverhältnisse.

Angesichts der bevorstehenden Wahlen hat sich die Presse aller Schattirungen in den letzten Wochen lebhaft mit Parteiverhältnissen beschäftigt und, auf einzelne Vorkommnisse gestützt, den Parteien Rathschläge für ihr Verhalten bei den Wahlen zu geben versucht. So wird den National-liberalen von der Nationalzeitung dringend das Zusammengehen mit den Freisinnigen an's Herz gelegt, ein nationalliberales Blatt hat als Parole „den Kampf gegen die Conservativen“ ausgegeben, und conservative Blätter haben dem entsprechend die Nothwendigkeit einer entschiedenen Stellungnahme gegen die Nationalliberalen betont.

Alle diese Erörterungen und Rathschläge geben doch mehr oder weniger nur den persönlichen Wünschen einzelner Personen, Gruppen oder Segenden Ausdruck und lassen vollständig die

politische Entwicklung der letzten Vergangenheit außer Acht. Diese Grundlage zum Zweck der bevorstehenden Wahlen umzustößen und die Beziehungen der Parteien in andere Bahnen zu lenken, wird, so sehr dies auch von manchen Seiten gewünscht werden mag, schwerlich gelingen: denn die Stellung der Parteien im Allgemeinen richtet sich nach den leitenden Ideen der Gesamtpolitik, nicht aber nach den jeweiligen Bedürfnissen der Partit oder nach einzelnen Reden oder Zeitungsartikeln, die vielleicht in besonderen lokalen oder provinziellen Verhältnissen ihre Erklärung finden. Ebensovienig aber können die Parteien als solche für begreifliche einseitige Kundgebungen verantwortlich gemacht und daraus Anwendungen für Verhalten der einen Partei zu der anderen hergeleitet werden. Von wie geringer praktischer Bedeutung solche Rathschläge und Erörterungen sind, beweist die der Idee des Zusammengehens mit den Freisinnigen völlig entgegengesetzte Warnung, welche soeben das nationalliberale Landescomité für Nassau erlassen hat und worin mit Rücksicht auf die jüngst gemachten Erfahrungen den Parteigenossen in allen nassauischen Reichstags- und Landtagswahlkreisen auf das dringendste empfohlen wird, „unter keinen Umständen Wahlbündnisse mit der deutsch-freisinnigen Partei einzugehen oder auch nur anzustreben.“ Auf der anderen Seite haben sich trotz gegentheiler Rathschläge die Nationalliberalen und Conservativen im Kreise Löwenberg-Bunzlau abermals soeben zur Wahl je eines conservativen und national-liberalen Abgeordneten geeinigt.

Den Parteibeziehungen, wie sie in diesen beiden Fällen zum Ausdruck gelangt sind, entspricht auch die Stellung der Parteien zu den großen Ideen der Gesamtpolitik wie insbesondere zu den Staatsaufgaben, zu deren Lösung der Landtag berufen sein wird. In welcher Richtung sich auch immer die Erörterungen der Presse bewegen, die Parteien werden schließlich nur auf diesem Boden ihre Beziehungen zu einander bei den Wahlen regeln können. Als Wegweiser können ihnen hierbei namentlich folgende Fragen dienen: Soll mit den Freisinnigen die weitere sog. Vervollkommnung der constitutionellen Verhältnisse, d. h. die Einführung des parlamentarischen Regiments erstrebt oder an den bestehenden Rechten der Krone festgehalten werden?

Soll die preussische Politik die Ziele der nationalen Reichs-Politik in den Steuer- und Wirtschaftspragen zu hindern oder zu fördern suchen?

Soll die Befreiung der ärmeren Klassen von directen Steuern rückgängig gemacht oder in Uebereinstimmung mit dem Gedanken der socialen Reformpolitik fortgesetzt werden?

Soll der Entlastung der Communen entgegen-gewirkt oder soll sie zum Zweck der Uebernahme eines Theils der Schul- und anderer Lasten auf den Staat durchgeführt werden?

Soll einer Politik entgegengetreten werden,

welche die Aufbesserung der Beamtenbefoldungen allein ermöglicht, oder soll diese Politik Unterstützung erhalten?

Soll die Verwaltungsreform in andere, unsichere und zweifelhafte Bahnen getrieben oder in dem bisherigen Geiste und auf dem bewährten Wege weiter durchgeführt werden?

Soll die Stellung der Regierung in dem Streite mit Rom untergraben und lahm gelegt werden, oder soll sie zum Zweck der Erreichung eines dauerhaften kirchlichen Friedens im Vertrauen auf ihre bisherige Haltung unterstügt werden?

Hienach mögen sich die Geister und Parteien scheiden und zusammenfinden. Wir sind sicher, daß Nationalliberale und Freisinnige diese Fragen nicht in gleicher Weise beantworten werden.

Tages-Nundschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser empfing Mittwoch Vormittag den Besuch des aus Bayern heimgekehrten Kronprinzen und begab sich dann, von zahllosen Menschenmengen mit stürmischem Jubel empfangen nach dem Tempelhofer Felde, um dort die Herbstparade über das Gardeforps abzuhalten. Auf dringenden Wunsch der Aerzte fuhr der Kaiser die Front der Paradeaufstellung ob. Nachmittags fand im Schlosse das große Paradebäner statt.

* Der Kronprinz und Prinz Wilhelm von Preußen reisen heute, Donnerstag, früh nach Briegwall zu den Manövern des 3. Armeekorps ab.

* Die Vermählung des Erbgroßherzogs von Baden mit der Prinzessin Hilda von Nassau findet, wie jetzt offiziell bekannt gegeben wird, am 20. d. M. zu Hohenburg bei Vengries in Oberbayern statt.

* Der vierte und sechste Ausschuß des Bundesrathes traten am Mittwoch zur Beratung der Bestimmungen über die Bildung der Berufsgenossenschaften für Privat-eisenbahn- und Straßenbahnbetrieb zusammen.

* Das preussische Staatsministerium hielt Dienstag Nachmittag in Berlin eine Sitzung unter Vorsitz des Ministers von Puttkamer ab, in der es sich um die Feststellung des Termins für die preussischen Abgeordnetenhauswahlen gehandelt haben dürfte.

* Das Frankfurter Polizeipräsidium erklärt offiziell die Behauptungen über angeblich rücksichtslose Behandlung der in Frankfurt a. M. schuldlos verhafteten Engländer für ganz unbegründet. Ebenjo wenig ist den Verhafteten verweigert, sich in geeigneter Weise zu legitimiren.

* Aus Königsberg in Pr. sind in den letzten Tagen ca. 1500 Personen russischer Nationalität ausgewiesen worden. In den betroffenen Familien soll großer Jammer herrschen; trotzdem ist es aber nach der bisherigen Praxis der Behörden nicht recht glaublich, daß eine Rücknahme der Ordres erfolgt.

* Das erste Seemanöver, welches bei Wilhelmshaven abgehalten wurde, bildete einen Angriff auf den dortigen Hafen. Aus dem angreifenden Geschwader wurde das Panzerschiff Friedrich Karl gefangen genommen, aber trotzdem mußte sich das Verteidigungsgeschwader auf die Abwehr zurückziehen. Es finden Wiederholungen der äußerst interessanten Versuche statt.

* Am Mittwoch kam es in der Katholikenversammlung in Münster zu einer gereizten Auseinandersetzung zwischen dem Präsidenten Dr. Lieber und dem Fürsten Löwenstein, die ziemlich peinlich berührte.

* Die Schönhäuser-Stiftung Fürst Bismarcks enthält in ihren Statuten, wie nachträglich bekannt wird, noch eine Bestimmung, wonach außer dem Vorstand der Stiftung auch der jeweilige Präsident des Preussischen Herrenhauses zur Entgegennahme von Verträgen über Unterstützungen berechtigt sein soll. Diese Bestimmung ist mit Rücksicht darauf getroffen, daß an der Spitze des Centralcomitees zur Sammlung der Ehrengabe der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, gestanden hat.

* Die amtliche Publikation der Ernennung des jetzigen Botschafters in Paris, Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst zum Statthalter von Elsaß-Lothringen wird in nächster Zeit erfolgen. Der Fürst wird dann Gelegenheit finden, sich während des Aufenthaltes des Kaisers in Baden dem Monarchen in seinem neuen Amte vorzustellen. Die Ankunft des Kaisers in Karlsruhe wird am 10. oder 11. d. M. erfolgen.

* Staatssekretär von Bötticher denkt in diesen Tagen die industriellen Bezirke von Westfalen und Hessen-Nassau zu besuchen. Es handelt sich im Wesentlichen um Informationen betr. die Ausführung der neuen sozialpolitischen Gesetze und um ein Studium der Lage der Industrie.

Colonien. Der deutsche Consul Schmidt in Kamerun, der von dort seine glückliche Wiederankunft aus Deutschland anzeigt, hat zugleich mitgeteilt, daß in der Colonie gegenwärtig völlige Ruhe herrscht. Der neuernannte Gouverneur von Soden unternimmt es mit Geschick, die Eingeborenen an die neuen Verhältnisse zu gewöhnen und hoffentlich wird ihm das schwierige Werk in allen Fällen gelingen.

Vor längerer Zeit wurde bekanntlich gemeldet, der Kontre-Admiral a. D. Werner sei von der Neu-Guinea-Gesellschaft als Gouverneur für Kaiser-Wilhelms-Land und Bismarck-Archipel (bei einem Gehalt von 60000 Mark) gewonnen worden. Die Nachricht war damals verfrüht und gegenwärtig hat Herr Werner die ihm gemachten Anerbietungen abgelehnt, da er keine Neigung hat, nach der Südsee zu gehen.

Die deutsche ostafrikanische Gesellschaft hat auch das Gebiet des Sultans Tamba von Bangani erworben. Dasselbe liegt nördlich von dem bereits deutschen Usagara.

Aus Ostafrika. Die ostafrikanische Gesellschaft

beabsichtigt in ihrem Gebiet die Anlage von 5 Stationen, welche eine militärische Besatzung erhalten sollen und um welche Plantagenbauversuche unternommen werden sollen. Die Befehlshaber sollen deutsche Offiziere sein, die Mannschaften werden aus der dortigen Negerbevölkerung ausgewählt. Friedrich Krupp in Essen hat Geschütze für diese Stationen geliefert, die nöthigenfalls umherstreichenden Araberscharen Respect einflößen werden. Der Führer der letzten ostafrikanischen Expedition, Unterstaatssekretär Hoerneck, ist mit seinen weißen Begleitern wieder an der Küste eingetroffen. Die Reise bot übermenschliche Anstrengungen, da der größere Theil von Hoerneck's Schwarzen desertirte — aus Furcht vor den Drohungen des Sultans von Ganzibar. Ein anderer Theil wurde von den Arabern gefangen genommen. Mit Noth und Mühe kam Herr Hoerneck wieder an der Küste an.

Oesterreich-Ungarn. In Wien wird es sehr bemerkt, daß Kaiser Franz Joseph in Bilfen, wo er der Manöver wegen weilte, beim Empfang der Handelskammer dem Präsidenten Schiebel, einem trotz seines urdeutschen Namens fanatischen Czechen, aus dieser dem Kaiser zuerst czechisch, dann deutsch antwortete, ebenfalls zuerst czechisch dann deutsch antwortete. Die Czechenblätter werden stolz darauf sein, daß die guten Lehren, welche sie dem Bürgermeister von Kremser vergeblich gaben, daß er den Caren zuerst czechisch und dann, wenn es durchaus nöthig sei, deutsch begrüße, doch ihren guten Boden gefunden haben.

In Trautenau haben czechische Fabrikmädchen mit Steinen nach deutschen Arbeiterinnen geworfen. Eins dieser Mädchen wurde arretirt und thatsächlich im Besitz von Steinen betroffen. Es wird wirklich immer schöner!

Frankreich. Wie jetzt ausgerechnet wird, hat der Feldzug gegen die Chinesen den Franzosen an vor dem Feinde Gefallenen und Krankheiten Erlegenen gegen 12000 Tode gekostet. Ob die Geschichte wirklich so viel werth war?

Pariser Blätter fahren in ihren Behauptungen fort, zwischen Deutschland und Spanien sei nach dem Besuch des Kronprinzen im Herbst 1883 ein Bündniß abgeschlossen. — Das ist nicht bewiesen und wird auch schwerlich bewiesen werden können.

Die Beisegung der Leiche des Admiral Courbet in Abbeville hat unter großem kirchlichen Pomp — der Admiral war ein eifriger Katholik — stattgefunden. Ueber 600 Geistliche mit den Bischöfen von Amiens und Angers an der Spitze befanden sich im Leichenzug. — Nächsten Sonntag wird in Havre ein internationaler Lehrertag durch den Unterrichtsminister Goblet eröffnet werden.

Großbritannien. Die Londoner Blätter sind gegenwärtig aufs Eifrigste dabei, allerlei in der hohen Politik zusammen zu kombinieren, obgleich gar kein Anlaß dazu vorliegt, da sie selbst zu geben müssen, daß die afghanische Frage eben

gefahrdrohenden Character verloren hat. Namentlich schwärmen sie für ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß mit China gegen Rußland. Thatsache ist ja, daß die Russen in Centralasien den Langzügen mehr und mehr unqueam werden, aber bis zu einem feierlichen Bündniß zwischen China und England ist deshalb doch noch ein gutes Stück Weges. So schnell arbeitet die chinesische Diplomatie nicht. Die Briten werden schon ganz zufrieden sein, wenn es ihrem Botschafter Wolff in Konstantinopel gelingt, bezüglich Aegyptens ein günstiges Resultat zu erzielen und die Russen keine Einwendungen dagegen erheben. Das ist mehr werth, als ein zweifelhaftes Bündniß mit China.

Der Prinz von Wales ist mit seiner Familie in Stockholm angekommen. — Der Agitator Barnett hat schon wieder eine Banterrede gehalten, aber eine recht vernünftige. Er empfiehlt den nothleidenden Pächtern sich aller Gewaltthätigkeiten gegen die Verpächter zu enthalten, fordert die Letzteren aber dringend auf, den Nothstand der Landleute zu berücksichtigen. Sonst liegt nichts von Belang vor!

Zur Karolinen-Angelegenheit meldet englischen Blättern eine Madrider Depeche: „Ein wichtiges Dokument, welches soeben im Archiv des Kolonialamtes entdeckt ist, wirft ein neues Licht auf die von Deutschland erhobenen Ansprüche auf die Karolineninseln. Es ist ein formelles Abkommen, welches vor 3 Jahren von den eingeborenen Häuptlingen des Archipels unterzeichnet wurde und worin die spanische Souveränität über sämtliche Inseln anerkannt wird! Das Dokument wurde von dem Befehlshaber eines spanischen Kriegsschiffes erlangt und von ihm nach der Heimath gebracht!“ — Solche wichtige Papiere pflegt man aber doch sorgfältig aufzubewahren und nicht erst plötzlich zu finden!

Rußland. Das Kaiserpaar wird bis Mitte September in Petersburg und Umgegend verweilen und dann die Reise zum „Familientage“ am dänischen Hofe antreten, wo ein längerer Aufenthalt genommen werden wird.

Amerika. Aus New-York wird gemeldet, die vereinigte Staaten-Regierung werde den Gesandten in Wien, Mr. Keiley, der wegen seiner jüdischen Frau von der österreichischen Regierung zurückgewiesen ist, nicht durch einen anderen ersetzen. Der Posten werde also vorläufig einfach unausgefüllt bleiben.

Stadt, Kreis, Provinz u. Umgegend.

* **Geschichts-Kalender.** Am 4. September 1680 greifen 6 brandeb. Fregatten unter Cornelius von Beveren die spanische Silberflotte am Kap St. Vincent an und schlagen sich 6 Stunden lang gegen 10 spanische Kriegsschiffe. — 1858 starb der Humorist Moritz Gottlieb Sappir. — 1884 General Gernert von Wittenfeld †.

§ Die Feier des Sedanfestes in unserer Stadt ist vom herrlichsten Wetter begünstigt, dem aufgestellten Programm gemäß in höchst befriedigender Weise verlaufen. Schon am Vorabend fand

(Nachdruck verboten.)

Freundvoll und leidvoll.

10. Forts.] Novelle von M. E.

Er ermutigte also Anna mit innigen Worten, aber das Mädchen ließ trostlos ihren Kopf sinken, warf sich an seine Brust und wollte sich todt weinen.

„Aber, mein Gott,“ rief das Fräulein, „das sieht ja aus, als ob ihr miteinander verlobt wäret!“

Die alte Dame sah dabei so bestürzt und erschreckt aus, daß Beide sich des Sachens nicht enthalten konnten, und hierdurch eine bessere Stimmung zurückkehrte.

Am diesem Tage wurde nicht gelesen; die beiden Verlobten flürzten das Fräulein darüber auf, daß sie schon längst einig gewesen, und in ihrer Gegenwart wurden nun die schönsten Luftschlöffer gebaut.

In den Tagen, die Huberts Examen vorausgingen, wich er nicht von seinen Büchern; er begrüßte Anna nur durchs Fenster, wenn sie im Garten beschäftigt war. Beide befanden sich in sehr ernster Stimmung; sie wußten, wie viel vom Erfolge der nächsten Tage für ihr ferneres Leben abhing.

Elftes Kapitel.

Der Tag des Staatsexamens kam, und während Hubert seinen schwarzen Frack anlegte

und die weiße Binde umknüpfte, hatte er wohl ein Gefühl, ähnlich dem der Gladiatoren, wenn sie vor ihren Kaiser hintraten und sagten: „Die dem Tode Geweihten grüßen Dich.“

Als er sich aber an Ort und Stelle befand, kam sein Muth wieder, und es ging über alles Erwarten gut.

Hubert sprang nach bestandenen Examen wie ein Beseffener durch die Straßen, stieß Körbe um und rannte gegen Laternenpfähle, bis er Fritz Weller traf, den er so stürmisch umarmte, daß diesem der Hut vom Kopfe flog. Er versprach ihm, daß sie sich abends bei einer vergnügten Kneiperei wiedersehen wollten.

Sein erster Gang war natürlich zu dem alten Fräulein. Als er vor der Thür stand, klopfte ihm sein Herz so heftig, daß er eine Weile stehen blieb.

Das Fräulein trat heraus, drückte herzlich seine Hand und gratulirte; sie wußte, ohne daß er ihr etwas sagte, daß es gut gegangen.

„Anna ist bei mir,“ sagte sie, „gehen Sie zu Herrn Krüger hinaus, Gott sei mit Ihnen.“

Hubert stieg die Treppe empor, sein Herz schlug immer heftiger, der Schweiß stand ihm vor der Stirn; doch mit dem Muth der Verzweiflung, wie Einer, der ins Wasser springen will, zog er die Stockenschur.

Es kam Niemand, ihm zu öffnen; er faßte

die Thür an, sie war nur angelehnt, und er trat ein.

Gleich vom Hausflur kam man in ein Zimmer, welches Alles zu sein schien, Wohn-, Ess- und Arbeitszimmer.

Herr Krüger saß an einem Tisch und schrieb; er stand nicht auf, als Hubert eintrat. Er hatte den grünen, von der alten Dame so sehr verabscheuten Rock an. Die auf Hubert fragend gerichteten Augen waren rothbraun, klein wie zwei Corinthen und stechend wie Nadelspitzen. Das Haar war grau und kraus, die Züge regelmäßig, aber die zusammengestümpften Lippen hatten einen Ausdruck der Furcht einflößte.

„Was wünschen Sie?“ fragte er mit scharfem Tone.

„Mein Name ist Frank,“ sagte Hubert mit einer Verbeugung und trat näher.

„So!“

„Ich bin ein Bekannter von Fräulein Werner hier unten,“ fuhr Hubert fort.

„Wirklich?“ warf Herr Krüger gleichgültig hin und nahm einen Bleistift, den er mit einer Miene spitzte, als habe er einen Verbrecher vor sich, dem er den Kopf abhauen wollte.

„Hat sie niemals von mir gesprochen?“ fragte Hubert, der nicht wußte, wie er die Sache angehen sollte.

„Nein. Was wünschen Sie denn eigentlich, he? Unterstützung, Geld?“ (Fortf. folgt.)

dieselbe durch das Geläut sämtlicher Glocken unserer Stadt und einem späteren Zapfenstreiche seitens der Krieger und Turnvereine ihre Einleitung. In den Straßen herrschte ein reges Durcheinander und Hunderte von Kindern bewegten sich mit bunten Stocklaternen unermüdetlich auf und ab. Am Denkmal, das in üblicher Weise illuminiert war, angelangt, bildeten die sich am Zapfenstreich beteiligenden Vereine einen Kreis um dasselbe und Herr Hauptmann Gschy betrat die Stufen des Denkmals um von hier aus in zündender Rede ein Hoch auf Se. Majestät auszubringen, das begeistertsten Widerhall fand. — Am Mittwoch Morgen erneute die Feier mit einer Weisheit, der dann erbeutes Glöckengeläut folgte. In der Stunde von 8—9 Uhr waren die Kinder sämtlicher städtischen Schulen zu einer entsprechenden Klassenfeier versammelt. Um 10 Uhr begann der Festgottesdienst in der St. Magaritenkirche, bei welchem Herr Diaconus Werther die Festrede hielt. Nach dem Gottesdienst fand der Festzug unter Beteiligung der Knabenklassen der städtischen Schulen zum Denkmal und dortselbst Ansprache des Herrn Rectors Bloch statt. Von 5 Uhr Nachmittags an war Freiconcert im Garten der Funkenburg. Am Abend fanden in den verschiedensten Localen Festversammlungen der einzelnen Vereine statt, bei welchen noch manch gut Wort geredet und wohl mancher Becher geleert ward.

— In der Nacht vom 1. zum 2. September hat sich ein junger Mann in der hiesigen Dom-Apothekedermasche verbrannt, daß er gestern in die Klinik nach Halle übergeführt worden ist. Es wird uns mitgeteilt, derselbe sei aus einer heiteren Gesellschaft, vielleicht selbst etwas angeheitert nach Hause gekommen, habe sich mit einer Petroleumlampe an einen bestimmten Ort begeben, sei dort eingeschlafen und habe schlaftrübe die Lampe umgestoßen, deren Inhalt sich auf seine Kleider ergossen und diese in Brand gesetzt habe. Weiterer Brandschaden soll nicht entstanden sein, da noch rechtzeitig Hilfe gekommen ist. — Ebenso glücklich wurde am 2. Sept. in den frühen Morgenstunden in der Stadt-Apothekedermasche ein Kellerbrand entdeckt und gedämpft, der durch Selbstentzündung von Phosphor entstanden sein soll. Ein günstiges Geschick hat uns somit vor dem möglichen Verluste beider Apotheken bewahrt.

* Nachdem vor einigen Tagen die Hühnerjagd eröffnet worden ist und zahlreiche Hühner auf den Markt kommen, mögen sich die einkaufenden Hausfrauen den alten Waidmanns-spruch ins Gedächtnis zurückrufen:

„It gelb das Bein das Hühns, gleich der Citrone,
So ist's von diesem Jahre zweifelsohne,
Doch rede davon zwei auf einen Stoß! —
Sie werden Dir gar sehr gering im Loß!
Das Hühn mit Beinen gelb wie Apfelsine
Vor Allen Dir zum fasten Braten diene.
Bei hellem, grauem Beine laß Dir ratzen,
Ein halbes Stündchen länger es zu braten.
Scheint buntel schon des Hühnerbeines Grau,
So locht's vor'm Braten erst die lange Frau.
Blaugraue Beine, Schnabel beinaß' weiß,
Nimm um die Augen ein hellrother Kreis —
Laß ab! umsonst find Speck und Fett und Butter,
Dennart ge Hühner schen! — der Schwiegermutter!“

Duerfurt, 2. September. Gestern früh unternahm die Knaben und Mädchen der ersten Klassen unserer städtischen Schule unter Führung ihrer Lehrer einen Ausflug nach Leipzig, um dem Panorama daselbst einen Besuch abzustatten. Die Rückfahrt erfolgte am Abend mit dem letzten Zuge.

† Der Fall, daß ein Geistlicher die Seelsorge in fünf verschiedenen Staaten ausübt, dürfte jedenfalls ein sehr seltener sein. Herr Pastor Kleindienst in dem an Thüringen grenzenden sächsischen Dorfe Niebra ist gleichzeitig Prediger von Hilbersdorf, dessen eine Hälfte zum Herzogtum Altenburg gehört, ferner wirkt er seelsorgerisch in den beiden preussischen Dörfern Wittada und Lichtenberg; endlich predigt er in dem weimarischen Dorfe Aufsdorf und zuletzt verfiert er das Bistariat in dem meiningischen Dorfe Mojen.

† Einen recht absonderlichen Zug machte sich am 28. v. M. Abends ein in Neudorf-Resden dienendes 22-jähriges Mädchen. Dasselbe schlug sich absichtlich mit einem Beile einen Finger der linken Hand ab und schickte den abgetrennten Finger, sauber in Papier eingewickelt, durch einen Boten an ihren Geliebten — um diesen „zu erschrecken.“

Berichtigung.

Der Fischer Gottlob Däne in Priesitz fühlt sich durch unsere Mitteilung in No. 195 des Kreisblatts über das Exentiren der beiden Knaben Plato und Hempel in der Kuppe betr., insbesondere durch den Schlußsatz: „Es gelang ihnen aber nur den kleinen Sohn des Plato zu retten, weil die dem Besizer des Rahnes, Fischer Däne, auf dessen Aufopferung den Kahn zurückgeben mußten (?). Andernfalls wären wohl auch die beiden andern Knaben gerettet worden.“

als gegrißen und theilt uns zur Richtigerstellung der Thatfache folgendes mit:

„Es ist zur Zeit des Unglücksfalles gar nicht zu Hause gewesen, wohl aber sei sein alter Vater anwesend gewesen, der eine kurze Weile gehalten habe. Dieser sowohl wie seine bejahrte Frau hätten den Unfall erst gehört, nachdem der jüngere Plato bereits gerettet worden. Däne sen. sei hierauf durch den Garten des Hauses am Ufer der Kuppe gelangt und da ihm bekannt wurde, daß noch 2 Knaben im Wasser lägen, habe er die beiden im Rahne befindlichen Männer herangezogen, nicht um das Fahrzeug zu verlassen, sondern um sich an dem Rettungswerke, das er so oft geübt, zu beteiligen. Wäher sein Erwarten hätten Frankmann und Piebig bei ihrer Ankunft am Ufer erklärt, nicht weiter suchen zu wollen, so daß Däne sen. mit dem Stellmacher Künzinger, dem sich später der Arbeiter Hempel angeschlossen habe, das weitere Suchen unternommen habe. Die drei Männer sei es gelungen die Leichen aufzufinden. Dies sei der nachste Thatbestand!“

Diese uns schriftlich zugegangene, mit der Unterschrift „Fischer Gottlob Däne in Priesitz“ versehenen Mitteilung bringen wir auf seinen Wunsch zur Kenntniß unserer Leser. (D. Red.)

Vermischtes.

* Die Cholera. In Marseille kamen in den letzten 24 Stunden 28, in Toulon 23 Choleraodesfälle vor. — Die Türkei hat auch über alle Schiffe aus Neapel die Quarantäne verhängt. Von italienischer Seite ist nicht bekannt gegeben, daß dort irgendwelche Cholerafälle vorgekommen seien.

* In der Nacht vom Montag zum Dienstag gegen 12 Uhr fand, wie aus Posen gemeldet wird, bei Kobelnitz eine theilweise Entgleisung des von Thorn kommenden Kourierzugs statt, wobei mehrere Personen, darunter ein Bremser schwer, verletzt wurden.

* Das ganze Gebiet von Semiretschensk in Rußland ist von heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Mehrere sehr wohlhabende Dörfer sind zerstört, soweit bisher bekannt, 59 Personen getödtet und 63 verwundet.

* In Ermangelung wichtigeren Stoffes beschäftigt sich ein Londoner Sonntagsblatt in gutmüthig-spottender Weise mit dem Familienleben des Prinzen von Battenberg, welcher jetzt als Begleiter seiner königlichen Schwiegermutter nach Schottland reist. Seine Gemahlin, die Prinzessin Beatrice, soll ihm Unterricht in Englischen geben; er hat alle Tage einen Vers auswendig zu lernen und ihn bei Tisch vor der Königin herzusagen. Spät Abends lieft er zur Uebung in der Aussprache einen Leitartikel der „Times“ vor, wobei der König in seiner Schnitzerei die Thränen vor Lachen in die Augen kommen. Beide vertragen sich vortreflich; der Prinz hat nur eins an ihr auszusprechen, ihre Abneigung gegen seine deutsche Pflanze. Sie will ihm nicht gestatten, sie in ihren Salons zu rauchen; daher schleicht er sich Abends nach Sonnenuntergang mit der Pfeife — sie ist zwei Ellen lang — in den Park und holt das Versäumte nach. Leider hört er bei diesen Gängen den Gesang eines Dorfburischen und gab denselben nachher der Königin zum Besten; Mutter und Tochter aber machten ihm sofort bemerkbar, daß das keine Salonballade sei. Alles in Allem ein recht idyllisches Dasein.

* Ein furchtbarer Sturm hat über einen weiten Flächenraum Nordamerikas große Verheerungen angerichtet. Eine Menge Schiffe wurden an's Gestade getrieben und haben vollständigen Schiffbruch erlitten. Am Ufer wurden große hölzerne Hotels und Häuser vollständig niedergegeweht. In der Stadt Charleston allein berechnet man den Schaden auf 1 Million Dollars.

* Eine kleine Wortverwechslung ließ sich eine biedere alte Frau kürzlich zu Schulden kommen, die in dem Schloßgarten von Pillnitz beschäftigt ist. Im Sommer kommt zum König Albert von Sachsen seine Schwester, die Herzogin von Genua zum Besuch und pflegt im Schloß Pillnitz zu residiren. Die leutzelige Dame geht gern in der Umgebung spazieren und redet dann gewöhnlich die Schloßbedienteten freundlich an. So hatte denn auch eine alte Frau, die in der landwirtschaftlichen Oekonomie des Schloßes beschäftigt ist, die Ehre, von der

hohen Frau angeredet zu werden. „Nun kennen Sie mich noch, Mitterchen?“, fragte die Herzogin von Genua. Die Antwort der alten Frau, die besser in der Landwirthschaft als im Gotthaischen Kalender Bescheid wußte, lautete: „Ja, wo werd ich nicht, Sie sind ja die Herzogin von Guano!“

* Ueber die Häuserkatastrophe in Köln haben die Behörden eine sehr genaue Untersuchung gepflogen, welche ergeben hat, daß der Einsturz durch die mangelhafte Beschaffenheit der gemeinschaftlichen Scheidemauer herbeigeführt worden welche i. B. (vor 200 Jahren etwa) aus schlechtem Material ausgeführt ist und außerdem noch durch wiederholte Ueberschwemmungen gelitten hat. Da sie mit Tapeten bekleidet resp. verputzt war, so konnte Niemand ihre mangelhafte Beschaffenheit erkennen und fällt auf Niemandem ein Verdacht zu. Um weiteren ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen, soll eine genaue Liste der noch in Köln vorhandenen alten Gebäude aufgenommen werden und sodann eine fortgesetzte amtliche Beaufsichtigung stattfinden. Das Letztere wäre übrigens allgemein am Platze.

* Wech, 26. August. Gestern Nachmittag wurde, wie die „M. Z.“ berichtet, im Café de Paris auf dem Ludwigsplatze dahier eine Falschmünzerverbände, zwei Männer und eine Frau, abgefaßt und hinter Schloß und Riegel gebracht, welche schon seit einiger Zeit ihr Handwerk getrieben und bei Wirthen und Weggern falsche Einmarkstücke verausgabt hatten. Auch in dem genannten Café verbanden sie zur Zahlung der Zechen ihre Falschmünzen, doch der Wirth erkannte diese als solche und benachrichtigte die Polizei, welche dann bald die Drei festnahm. In deren Wohnung am Ludwigsplatz fand man sämtliche Geräthchaften zur Anfertigung falschen Geldes, wie Formen, Gyps u. s. w. Die falschen Einmarkstücke tragen sämtlich die Jahreszahl 1874, sind sehr gut nachgemacht und haben, da sie aus Britanniametall verfertigt sind, einen bläulichen Schein.

* In diesen Tagen wird von Kalar eine schwedische Expedition nach Kamerun abgehen. Sie besteht aus 5 jungen Leuten und wird sich in Hamburg nach Westafrika einschiffen. Die jungen Leute wollen sich im Inneren des Landes ansiedeln, Elephantenjagd betreiben und mit den Eingeborenen einen Landhandel eröffnen. In Kamerun sind schon zwei Schweden ansässig, welche sich vor einigen Jahren dorthin begaben und es durch Arbeitsamkeit und Unternehmungsgeist zu einem gewissen Wohlstand und großem Landbesitz gebracht haben. Die neue Expedition nimmt eine vorzügliche Ausrüstung an allen möglichen Gegenständen mit.

* In der ungarischen Landesausstellung in Pest ist jetzt die Million der zahlenden Ausstellungsbesucher erreicht worden und zwar in unerwarteter Weise von zwei Personen. Auf eine Militärkarte können nämlich zwei Soldaten die Ausstellung besuchen und so erschienen denn 2 Militärbäcker als die „millionsten Besucher!“ Es wurde ihnen ein festlicher Empfang zu Theil und jeder von ihnen erhielt gratis 50 Ausstellungsloose eingehändigt. Es bleibt nun abzuwarten, ob sie auch mit den Loosen solches Glück haben werden, wie mit dem Willen.

* Von einem empfindlichen Verlust, man spricht in runder Summe von 30,000 Mark, sind mehrere Berliner Pferdehändler betroffen worden, die von Berlin aus den Bedarf an Ponies für englische Bergwerke decken. Ein von Hamburg nach London abgegangener Dampfer, an dessen Bord sich circa 120 Ponies im Durchschnittspreise von 300 Mark befanden, ist nämlich auf der Nordsee von einem schrecklichen Unwetter überfallen worden. Bei Ankniff in London waren gegen 100 Ponies zum Theil todt, theils mußten sie getödtet werden. Einen Schadenersatz haben die Betroffenen nicht zu erwarten, da die Ladung nur gegen Totalverlust versichert war.

* Sächsisches Ode.
Grauenhaft schlüßten die Beene am Leibe,
Gredelbeich wird mer das wärgere Antlig,
Ferstertlich bibbert und bendelt das Herz mer
Unter der Weste.
Däre ich schdamend das dosende Donnern,
Seß' ich de gräßlich zabelnden Blize,
Und wie een Gnabe Waikiser, so schüddelt mich
Kernschaden der Dabberich
Blädschendes, bladdersdes Reesengeisse!
Ach, nu gemidit is ooch mein Parakit mir!
Genn' ich verfürchen mich schleimig doch unter 'neur
Schdackelbir-Schdrauche!

Hüte und Mützen!

Fabrik und Lager, Gutenbergplan 8.

Den täglichen Eingang der neuesten Herbstformen und Farben zeigen wir hiermit ergebenst an und bringen bei guter Bedienung, verbunden mit billigster Preisnotirung, bei größter Auswahl unser Lager in empfehlende Erinnerung.

J. G. Knauth & Sohn.

Den weltbekanntesten
ächten
Bernhardiner
Alpenkräuter-Magenbitter
aus der Fabrik von
Wallrad Ottmar Bernhard
Lindau i. B., Zürich, Bregenz a. B.
empfiehlt in Flaschen à M. 4,
M. 2,10, sowie Probeflacon
à M. 1 05 Pfg. bestens
Osc. Leberl, Merseburg.

Theerschwefelseife
aus der Hofparfümerie-Fabrik
von **C. D. Wunderlich**, prämiirt
Nürnberg 1882.
Bewährt und ärztlich empfohlen gegen
Unreinheit des Teints, Sommerprossen,
Kopfschuppen, Grind, Flechten,
Schwigen der Hüfte à 50 Pfg. **Ver-**
besserte Theerseife, ohne den
lästigen Theegeruch und mit verstärkter
Wirksamkeit à 35 Pf. bei Herrn **Paul**
Marckschessel, Hofmarkt.

Stollwerck'sche
Brust-Bonbons
eine nach ärztlicher Vorschrift
bereitete Vereinigung von Zucker
u. Kräuter-Extrakten, welche bei
Hals- u. Brust-Affectionen unbed-
ingt wohltuend wirken. Naturell
genommen und in heisser Milch
aufgelöst, sind dieselben Kindern
wie Erwachsenen zu empfehlen.
Vorräthig in versiegelten Packeten
mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf.
in Merseburg bei **F. Curtze**,
städt. Apotheke,
O. Leberl, C. F. Sperl,
Conditorei, **A. Rudolf** am
Bahnhof, in Lützen bei
William Sack, in Lauch-
städt bei **F. H. Langen-**
berg.

Biscuit- und blaue Kar-
toffeln, à Centner 2 M., **Säfer-**
und Roggenpreu verkauft
Fr. Erfurt,
Fleischermesser.

Eine wenig gebrauchte
Leuchenz-Flinte
ist billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Kreisblatt-
Expedition.

für Lauchstädt u. Umgegend.

Ich werde von heute ab jeden Freitag von früh
9 Uhr bis mittags 12 Uhr für diejenigen Personen, welche
Gelder auf Hypothek suchen, oder Kaufver-
träge abschließen wollen, im Gasthof zum „Adler“
in Lauchstädt zu sprechen sein.

Merseburg, Gotthardtsstraße 8.

R. Pauly,

Actuar a. D. u. ger. Taxator.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Merseburg.

Der XVII. Kursus der landwirthschaftlichen Winterschule hiersebst wird
am **14. October d. Js. Nachm. 2 Uhr** eröffnet werden.

An dem vorigen Kursus nahmen **45** Schüler Theil, die in **zwei**
Klassen von **neun** Lehrern unterrichtet worden sind.

Die von den Oberaufsichts-Behörden anerkennend beurtheilten Leistungen
der Schule sind bereits in weiteren Kreisen bekannt. Es haben bisher
Schüler im Alter von **15-30** Jahren an dem Unterricht Theil genommen,
von welchen mehrere aus eigenem Antriebe einen zweiten Kursus an der
Schule frequentirt haben.

Wir glauben daher, dieselbe zu reger Theilnahme auch für den neuen
Kursus nur angelegentlich empfehlen zu können.

Anmeldungen von Schülern sind rechtzeitig an den Direktor der Winter-
schule Herr **G. Laß**, Neumarkt 38 hiersebst, zu richten und wird derselbe
zu jeder gewünschten Auskunft und zur Mittheilung des Schulplans gern
bereit sein.

Merseburg, den 6. August 1885.

Der Vorstand

des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.
Graf Hohenthal.

Anglo-Swiss Condensirte Milch.

Gleich beste gewöhnl. Milch f. alle betr. Zwecke, spez. auch
als Kindernahrung. Detail in Apotheken, Droguerien, Spezerei-
hdlg., etc. Verzeichniss der Grossisten zu beziehen bei der
Anglo-Swiss Condensed Milk Co., CHAM, Schweiz.

Farbwaaren-Handlung.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend die ergebene
Anzeige, daß ich in Vereinigung mit meinem Watergeschäft, Dom Nr. 11,
eine **Farbwaaren-Handlung** eröffne und empfehle

alle Sorten Farbe, Firnisse und Lacke

in den besten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Merseburg, den 1. September 1885.

C. Sörensen, Maler.

Loose zur Frankfurter Pferde-
Markt-Lotterie

Ziehung 7. October 1885

à 3 Mark

sind zu haben in der

Kreisblatt-Expedition.

Alle Annoncen

wie Stellengesuche und Angebote,
Verkäufe und Ankäufe, Geschäft-
empfehlungs-Anzeigen etc.

beforgt

exact und am billigsten
die **Annoncen-Expe-**
dition von

Rudolf Mosse,
Magdeburg und
Halle a. S.

Auf größere Inserate wird
höchster Rabatt bewilligt.
Zeitungs-Catalog auf Ver-
langen **gratis und franco.**

Post-Zustellungs- urkunden

für Private,

Mieths-Contracte,
Zoll-Inhalts-
erklärungen

sind vorräthig in der

Expedit. d. Kreisblatt.

In 11. Auflage erschien soeben:

Med.-Rath Dr. Müller's
neuestes Werk über Schwäche, Nerven-
zerüttung, Folgen von Jugendsünden,
Impotenz, männliche Schwäche etc. Zu-
sendung gegen 1 M. in Briefmarken befreit
Karl Kreichenbaum, Braunschweig.

Nußschalen-Extrakt

zum Färben blonder, rother und
grauer Kopf- und Barthaare aus
der kgl. bayer. Hof-Parfümerie-
Fabrik von **C. D. Wunderlich**,
prämiirt Nürnberg 1882. Rein vege-
tabilisch, ohne jede metallische Bei-
mischung, garantiert unschädlich. Das
Glas 70 Pf. **Dr. Drfila's Haar-**
färbe Nußöl, zugleich feines Haaröl
à 70 Pf. bei

Paul Marckschessel.

In meinem Grundstück
sind noch

Wohnungen

per sofort oder später zu ver-
mieten und zu beziehen
Globigauerstr. 5.